

Die „Vollstimme“  
erscheint täglich mit Ausnahme  
der Tage nach Sonn- und  
Feiertagen.  
Verantwortlicher Redakteur:  
F. Baumüller, Magdeburg.  
Für den Inseratenteil  
verantwortlich: H.  
Karl Sautau, Magdeburg.  
Verlag von B. Garbaum,  
Magdeburg-Neustadt.  
Druck von S. Arnoldt,  
Magdeburg.  
Fernsprech-Anschluß  
Nr. 1567, Amt I.

# Vollstimme

Prämienrondo zahlbarer  
Wohnenmenschenpreis:  
Bierteljährl. inkl. Bringerlohn  
2 Mk. 25 Pf., monatl. 80 Pf.  
In der Expedition u. den Aus-  
gabestellen 2 Mk., monatl. 70 Pf.  
Bei den Postanstalten 2,50 Mk.  
erfl. Bestellgeld,  
Einzeln Nummern 5 Pf.  
Sonntags-Nummer 10 Pf.  
Zettungsliste Nr. 7095.  
Injektionsgebühr 15 Pf.  
Arbeitsmarkt 10 Pf.  
für die gewöhnliche Zeile.

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Redaktion und Expedition: Magdeburg, Schmiedehoffstraße 5 u. 6. Motto: Die Wissenschaft und die Arbeiter  
Ferdinand Lassalle.

No. 63.

Magdeburg, Freitag, den 15. März 1895.

6. Jahrgang.

## Nieder mit der Sozialdemokratie!

-h. Fernburg, den 12. März 1895. \*)

Während in der Hauptstadt des großmächtigen deutschen Reiches die Mittelparteiler fleißig an dem Strick drehen, mit dem sie die deutsche Geistesfreiheit (? D. R.) erdroffeln und die „verhetzende“ Agitation der sozialistischen „Parteilührer“ unterbinden wollen, erschließt sich vor unseren Augen in der Hauptstadt eines der kleinen Ländchen innerhalb der schwarz-weiß-roten Grenzpfähle ein Drama, dessen Schlußakt unsere Bachmuskeln in Bewegung setzt — bei einem Drama eine höchst eigentümliche Wirkung. Dramen sollen für gewöhnlich tiefenst schließend und dem Spotte keinen Raum geben. Die gute Absicht des Dramas anerkennend, fühlen wir uns beim besten Willen nicht versucht, dem Drama diejenige ernste Stimmung entgegenzubringen, welche der Dramaturg und die Darsteller von uns „Wilden“ verlangen.

Der Ort der Handlung ist das zum Deutschen Reich gehörige Herzogtum Anhalt, dessen Flächeninhalt 2347 qkm (41,7 Quadratmeilen) beträgt und von 232592 Einwohnern nach der Zählung vom 1. Dezember 1880 bewohnt ist. Auf 1 qkm kommen genau gerechnet 99 menschliche Lebewesen. Anhalt wies 1880 29800 bewohnte Gebäude mit 52701 Haushaltungen auf. Außer 4541 Katholiken, 1752 Juden und 58 Andersgläubigen bekennt sich die übrige Bevölkerung zum Protestantismus. Die Hauptbeschäftigung der Einwohner ist Landwirtschaft, die mit großer Sorgfalt betrieben wird, namentlich auf den großen zahlreichen herzoglichen und landbesitzlichen Domänen, deren Areal zu einem Drittel des Landes berechnet wird, und den großen Rittergütern. Auch die Viehzucht ist sehr ansehnlich, namentlich das schöne Rindvieh in den Niederungen an der Elbe. Anhalt erschließt auch dem Mineralreich entnommene Produkte. Die gewerbliche Industrie, die mit der Landwirtschaft in enger Verbindung steht, ist nicht ganz unbedeutend. Hierher gehören die Rübenzuckerfabriken (31 Fabriken), die Branntweinbrennereien und Bierbrauereien. Die Hütten- und Hammerindustrie spielt eine nicht unbedeutende Rolle, von den übrigen Industriezweigen gar nicht zu reden.

Ja, aber warum diese Reminiszenz (Erinnerung)? Ganz einfach! Wir wollen darthun die Wichtigkeit des Herzogtums und seine Bedeutung als Staat im Staate. Wir wollten festlegen die soziale Lage der Einwohner Anhalts. Die Reminiszenz lehrt uns, daß sehr viel Landwirtschaft, ein großer bäuerlicher Besitzstand (neben dem Großgrundbesitz sehr viel Kleinbesitz) vorherrschend ist, daneben Bergbau und Rübenindustrie betrieben wird. Unter welchen Lohnbedingungen die in diesen Industriezweigen beschäftigten Arbeiter arbeiten, bedarf keiner näheren Erörterung — über 1000 Mark Einkommen haben die hier beschäftigten Arbeiter sicherlich nicht. Und die Arbeiter der anderen Industriezweige, welche über 1000 Mark Jahresverdienst haben, sind mit der Laterne zu suchen. Wir haben die Unserückung der sozialen Lage der Mehrheit der Einwohner Anhalts unternommen zur besseren Würdigung des angedeuteten Dramas — doch zur Sache.

Das Herzogtum ist nach der Landschafts- und Geschäftsbildung vom 17. September 1853 eine konstitutionnelle, im Mannesstamm nach dem Rechte der Erstgeburt erbliche Monarchie. Der Herzog vereinigt in sich die Exekutivgewalt, die legislative Gewalt teilt er mit den Ständen. Nach der Verfassung sind alle Staatsangehörigen vor dem Gesetze gleich und genießen gleiche Rechte und gleiche Pflichten. Der Landtag des Herzogtums wird aus 36 Vertretern gebildet, von denen 2 der Herzog für die Dauer der Landschaftsperiode ernannt, 8 von den meistbesteuerten Grundbesitzern, 2 von den meistbesteuerten Handel- und Gewerbetreibenden, 14 von den übrigen Wahlberechtigten der Städte und 10 von den Wahlberechtigten des platten Landes gewählt werden. Wähler zum Landtag ist jeder Anhaltiner, der das 25. Lebensjahr überschritten hat, sich im Vollgenuß der bürgerlichen Ehrenrechte befindet, nicht unter Vormundschaft und Kuratel steht, nicht im Konkurs befangen ist und nicht Armenunterstützung aus öffentlichen oder Gemeindemitteln bezieht oder im letzten der Wahl vorangegangenen Jahre bezogen hat. Stimmberechtigt zu den Wahlen der meistbesteuerten Grundbesitzer sind diejenigen Grundbesitzer, welche aus dem Grundeinkommen von innerhalb des Herzogtums belegenen Grundstücken 21 Mark oder mehr zur Einheit der Ergänzungssteuer zahlen. Stimmberechtigt zu den Wahlen der meistbesteuerten Handels- und Gewerbetreibenden sind diejenigen Gewerbesteuerpflichtigen, welche 15 Mark oder mehr zur Einheit der Ergänzungssteuer entrichten. Stimmberechtigt zu den Wahlen der Städte und

des platten Landes sind alle, welche die vorgedachten Erfordernisse besitzen, nicht zur Klasse der meistbesteuerten Grundbesitzer oder Handels- und Gewerbetreibenden gehören und zur Zeit der Aufstellung der Wahllisten ihren Wohnsitz innerhalb des Wahlbezirks haben.

Alle Wahlen erfolgen in geheimer Abstimmung durch Stimmzettel und nach absoluter Majorität der abgegebenen Stimmen. Zum Zwecke der Wahlen der Abgeordneten für die Städte und das platte Land wählen die Wahlberechtigten aus ihrer Mitte Wahlmänner, bergestalt, daß auf eine Zahl von 100—150 Seelen ein Wahlmann entfällt — die Abgeordneten werden von den Wahlmännern gewählt. Die Wahl erfolgt auf eine sechsjährige Landtagsperiode.

Es bedarf keiner Beweisführung, daß auf Grund dieses Wahlsystems und der abhängigen Stellung, in der sich die Mehrheit der Arbeiter des Herzogtums befindet, Arbeiter verteuert wenig Aussicht auf eine Vertretung ihrer Interessen im Landtage hatten. Trotzdem beabsichtigte die Sozialdemokratie, die in den letzten Jahren gewaltig erstarkt ist, in den Wahlkampf einzutreten — darob lange Gesichter bei den Gutgeantanten. Wie der Staatsminister Dr. v. Roseritz am 8. März im Landtage ausführte, ist es ihm . . . nicht zweifelhaft, daß bei Erhaltung des gegenwärtigen Wahlrechts die Sozialdemokratie mit der Zeit in den Landtag eindringen wird. Diesem „Uebel“ abzuhelfen habe eine weise Staatsregierung beschlossen, den § 7 des Wahlgesetzes dahin abzuändern, daß zu den Wahlen der Städte und des platten Landes, nur wahlberechtigt sein soll, wer die Befähigung zu den Gemeindevahlen nach §§ 52 beziehungsweise 110 der Gemeindeordnung hat und seit sechs Monaten innerhalb des Wahlbezirks wohnt. Bedeutet schon die letztere Bestimmung eine Einschränkung des Wahlrechts, so gilt dies noch vielmehr hinsichtlich des ersten Satzes, der das Wahlrecht zum Landtag abhängig macht von der Befähigung zu den Gemeindevahlen. Zu diesen ist nur berechtigt, wer mindestens 30 Pfg. Einkommensteuer pro Einheit bezahlt, d. h. ein Einkommen von mindestens 1050 Mk. hat oder mit 45 Pfg. zur Grundsteuer eingeschätzt ist.

Wird diese Vorlage Gesetz, so ist das Wahlrecht der Arbeiter in die Hände der Besitzenden gespielt — denn wir haben nachgewiesen, daß nur ein kleiner Teil über 1000 Mark Jahreseinnahme hat. Wie der Staatsminister ausdrücklich hervorhob, soll die Aenderung des Wahlgesetzes nur die Sozialdemokraten treffen — das Anwachsen der sozialdemokratischen Stimmen mache Maßregeln gegen die Sozialdemokraten notwendig; man wolle keinen Sozialdemokraten in den Landtag haben.

Zu Hause der Debatte über diese „Maßregel“ machten aber bereits die Abgeordneten Fiedler, Funk und Hering auf die Folgen derselben aufmerksam. Die Vorlage würde böses Blut machen — sagten diese bürgerlichen Vertreter. Tausende von Wähler würden des Wahlrechts beraubt werden, das sie zwei Jahrzehnte ausübt. Durch die Vorlage würde jeder getroffen, der nicht ein Einkommen von 1050 Mark habe. Abgeordneter Hering sagte: . . . Damit beraube man viele Leute, die treu zu Fürst und Vaterland halten, ihres Wahlrechts und — treibe sie der Sozialdemokratie in die Arme. — Und so wird es kommen — auch diese „Maßregel“ ist ein Teil jener Kraft, die das Gute will und das Böse schafft. Alle „Maßregeln“, welche die Regierungen ergreifen, werden nach bekannter Redensart daraufhin geprüft, welche Wirkung sie auf die Sozialdemokratie ausüben. Dem Staatsminister Dr. v. Roseritz können wir sagen: Die Wirkung ist eine gute. Mit unserem Dessauer Parteiorgan sind auch wir der Meinung, daß trotz dieser Entrechtung der besitzlosen Klasse die Sozialdemokratie des Herzogtums Anhalt sich durch die Wucht der ökonomischen Thatfachen Gehör verschaffen wird.

— Das Drama hat ein Nachspiel in der Kommission für innere Angelegenheiten, an welche die Vorlage verwiesen ist. Wie wird das Nachspiel enden? —

## Politische und volkswirtschaftl. Uebersicht.

Nicht Herr v. Heydebrand ist Oberpräsident der Provinz Ostpreußen geworden, sondern Graf Wilhelm v. Bismarck-Schönhausen, der bisherige Regierungspräsident zu Hannover. —

Zu Sachsenwalde ist große Freude über die Ernennung des Grafen Wilhelm Bismarck zum Oberpräsidenten von Ostpreußen — eine Art Geburtstagsgeschenk für den genialen Vater. Graf Bismarck ist, seitdem er in Hannover gewirkt, wenig in die Öffentlichkeit getreten. Nur ab und zu fiel den Sozialdemokraten ein Erlaß aus seinen Händen in den Schoß, der den

Sozialdemokraten riesig Spaß machte. Erst jüngst haben wir so einen Erlaß unseren Lesern unterbreitet. Im „Erlasse“ war übrigens Graf Wilhelm Bismarck Meister; hatte er doch als Hanauer Landrat den Lehrern das Kartenspiel verboten und die Trunksucht mittelst eines „Erlasses“ unterdrücken wollen. Wir wünschen dem neuen Oberpräsidenten, der einmal von dem Ausnahmegesetz behauptete, es sei lange nicht so schlimm wie die Hundesperre, gute Reise. In der alten Krönungsstadt wird große Freude sein. —

In der Eröffnungsrede, mit welcher der Kaiser den Staatsrat eröffnete, hebt der Kaiser den Umstand hervor, daß die Beratungen sich auf Ziele richten mögen, welche ohne Verletzung anderer berechtigten Interessen und unter Achtung der bestehenden Verhältnisse den auf der Landwirtschaft lastenden Druck zu beseitigen geeignet sind. — Damit hat sich der Kaiser wiederum gegen den Antrag Kanitz erklärt. Ob die Beratungen des Staatsrats sich auf Ziele richten werden, wodurch der auf der Landwirtschaft lastende Druck beseitigt wird, müssen wir bezweifeln. Alle, selbst die ernstgemeintesten Vorschläge, können die Not der Landwirtschaft nicht beseitigen. So lange Grund und Boden in Händen einzelner, so lange das Volk scharfem Steuerdruck unterliegt, das große Volk konsumunfähig ist, mehr und mehr proletariert wird, wird der auf der Landwirtschaft lastende Druck nicht beseitigt werden. —

## Zur Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen.

\* **Achtung, Glacehandschuhmacher!** In der Fabrik von Waldemar Samter, Berlin, Elbasserstraße 5, legten die Kollegen die Arbeit wegen Lohnunterschieden nieder. Wir ersuchen die Kollegen dringend, dieses zu beachten und keine Kondition dort anzunehmen. Der Ortsvorstand. J. A.: H. Pinz. —

\* **Die Arbeiter der Zündhölzchenfabrik in Pantin** haben die Arbeit niedergelegt und verlangen, die Verwaltung solle zu dem früher verwandten Holze zurückkehren oder die Löhne erhöhen. —

\* **Die Lohnbewegung der Solinger Messerarbeiter** geht weiter. Nachdem der Reiderausstand für die Arbeiter siegreich beendet ist, treten jetzt die Messer- ausmacher mit Forderungen an die Fabrikanten heran. Auch sie haben ein Preisverzeichnis vorgelegt, dessen Genehmigung sie beantragen. Will der Fabrikanten-Verein das Verzeichnis nicht genehmigen und lehnt er auch ab, in Kommissions-Verhandlungen einzutreten, dann wollen die Ausmacher den Ausstand beginnen. —

\* **Eine neue Bergarbeiterorganisation.** Eine am Sonntag in Gröbe bei Meuselwitz stattgehabte gut besuchte Bergarbeiterversammlung beschloß, eine Organisation der Bergarbeiter des Herzogtums Altenburg zu gründen, und wählte eine viergliedrige Kommission zur Ausarbeitung eines Statutenentwurfs. Als Redner traten u. a. auf Buchwald- und Käppler-Altenburg und Gladewitz-Zwickau. —

\* **Grubenarbeiterstreik in Nordamerika.** Nachdem die Unterhandlungen wegen einer Lohnerhöhung gescheitert sind, haben die Führer der Bergleute im Bezirk Pittsburg den Ausstand angeordnet. 15 000 Bergleute werden davon betroffen. —

## Aus den Gerichtssälen.

§ **Magdeburg.** (Landgericht.) Der Arbeiter Anton R. aus Budow, geboren 1852, stahl aus der Arbeiterkaserne zu Götthe ein Jackett und wurde wegen Diebstahls mit 3 Monaten Gefängnis bestraft. —

— Der Wagenfahrer Karl B. zu Neustadt, geboren 1871, veruntreute Fahrkartengelder und erhielt deshalb 3 Monate Gefängnis. —

§ **Dresden.** (Ein Bismarckschwärmer vor Gericht.) In einer Privatklagesache standen sich der Gedarhändler Zähnick und der Schuhmachermeister Meier gegenüber. Ersterer soll letzteren in einem Briefe beleidigt haben. Der Eintritt in die Verhandlung macht der Vorsitzende den Versuch, die Beiden im Guten durch einen Vergleich auseinander zu bringen. Im Prinzip ist man damit einverstanden, nur die Modalitäten geben Veranlassung zu längeren Auseinandersetzungen. Meier verlangt als Sühne, daß Zähnick den Beutel ziehen und 20 Mk. für die Ferienkolonien und 10 Mk. für den Bismarckdenkmalfonds geben soll. Damit erklärt sich Zähnick nun aber nicht einverstanden. Auch der Vorsitzende meint, so gern wie er es sehe, wenn für patriotische Zwecke etwas herausbringe, aber dies sei doch ein bißchen zu viel verlangt. Schließlich einigte man sich dahin, daß Zähnick 5 Mk. Buße und sämtliche Kosten bezahlt. — Wahrhaftig, die jeden vernünftigen Menschen mit Ekel erfüllende Wettkriechelei vor dem „Herz des Jahrhunderts“ treibt immer schönere Blüten! —

Reichsbettel-Nutzung.

Der Vorwärts schreibt: Der herannahende 80. Geburtstag des Fürsten Bismarck wird wieder einmal zu Betteltagen im großartigsten Maßstabe benutzt, um dem verachteten Reichsgründer zu allerlei „Ehrengeschenken“ zu verhelfen.

Inbesondere ist es der Bund der Landwirte, der alles aufbietet, um mit einem möglichst imposanten Geschenk seiner Verehrung für den Oberbrotvertreter Ausdruck zu geben.

Hier in den Kreisen Jauer, Striegau, Schweidnitz u. a. schreibt uns u. a. ein Opfer dieser neuesten Bismarckitis-Geuche — wird die Bettelerei aufs äußerste getrieben, und von den Herren Landräten und vom Bunde der Landwirte wird sie geleitet.

Aus anderen Gegenden Deutschlands gehen uns ähnliche Berichte zu; und an verschiedenen Orten wird den Arbeitern der neue „Dittopsennig“ einfach vom Lohn abgezogen — ganz wie seinerzeit bei Sammlung des ersten „Dittopsennigs“.

Tagen-Chronik.

Magdeburg, 14. März 1895.

Der Papagei und die Umsturzvorlage. Das Berliner Tageblatt schreibt: Vor einiger Zeit stand in einem Berliner feindlichen Blatte ein Inserat ungefähr folgenden Inhalts:

Bei dem Schachmatten A in der E-Strasse Nr. 4, Hof 4 Treppen, ist ein Papagei, der viel spricht und singt, zu verkaufen.

Die Anzeige wurde in der Familie eines hochbetagten Herrn gelesen und erweckte dort den lebhaftesten Wunsch nach dem Besitze des gepredigten und langgesamten Vogels.

Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

Ein Held des Geistes und des Schwertes.

Epischer Roman aus den Zeiten des deutschen Hanjabundes von A. Ditts-Balzer.

„Aber womit?“ fragte der Bürgermeister misstrauisch. „Mit einem Hakenheile.“ „Wer verschafft Euch das?“ „Meine Vorväter.“

„Aber kommst du einmal in den Fall, so soll es dir an den Rüstungen nicht fehlen.“ Das Schwert hast du von früher Jugend an führen gelernt, aber es kommen Fälle, wo man das Schwert nicht mehr hat, und das sind schlimme Tage.

„Spruch nahm, denn man war schließlich auf die Umsturzvorlage zu sprechen gekommen, wobei mehrfach der Name Nebel genannt wurde.“

„Hurra, Nebel hoch, Hurrrrra!“ Welchen Effekt dieses Hurra erzeugt hat, das auszumalen überlassen wir unseren verehrten Lesern.

Chauvinismus: Die Stadtverordneten sollen am Donnerstag 300 Mark aus dem Schuldenfidejuss der Stadt bewilligen, zwecks Beschaffung von 1000 Exemplaren der Festschrift „Gedankenspiele“ von Dr. Bernhard Rogge.

Die für die Bismarckabgötterei aus dem Stenogramm der Stadt zum Verdrusse der meisten Bürger bewilligten 1000 Mark reichten nicht aus.

Anbedingte mußte der Vergessenheit entrisen werden, so dachte die Tante Faber, daß heute Morgen 6 Uhr die Großherzogin von Oldenburg, von Hannover kommend, hier eintraf.

Vom Heilserum. Die höchsten Farbwerte, welche anfänglich das Diphtherie-Heilserum allein anzeigt, haben jetzt, bedingt durch die Berliner und Pariser Konkurrenz, den Preis deselben ganz bedeutend herabgesetzt.

Wie das arme Volk leidet. In der Woche vom 4.—9. März verteilte die städtische Armenverwaltung an bedürftige Einwohner unserer Stadt: in der Altstadt 3423 Liter Suppe an drei Tagen und 1234 Ctr. köchlichen Braunkohlen.

Von der Elbe. Nach einer Mitteilung der königlichen Elbfronbauverwaltung sind am 12. März die Eisbrechdampfer bei einer Tagesleistung von 14,5 Kilometer bis oberhalb Gneussdorf (436 Kilometer) vorgekommen.

Siedendorf. (Zusammenstoß mit Wildbienen) In der Nacht zum Sonntag trafen drei Jagdpächter aus Wühlungen in ihrem Reviere drei Wildbienen.

Greiz. (Zwangsige Hühner.) In einer hiesigen Herberge wurde ein Arbeiter zur Haft gebracht, der in Weiba einen kleinen Selbstbrot aus einem Laden gestohlen hatte.

Berlin. (Ein „hochherziger“ Rührer.) 27 Mill. Mark hat laut Testamentsausfertigung, welche dem Oberbürgermeister Jelle gerichtlich genehmigt worden ist, ein Bürger der Stadt Berlin und anderen Gutsbesitzern zugewandt.

Obeln. (Hazardspieler) Am vergangenen Sonnabend wurde von der Polizei im Separatzimmer eines Restaurants eine Gesellschaft beim Hazardspiel überrascht und teils verhaftet, teils notiert.

Dortmund. (Was lange dauert, wird endlich gut.) Der Gesangverein Männerquartett hatte im vorigen Herbst sein Stützungsfest in abgehaltener Weise begehen wollen, aber die fürsorgliche Polizei machte den Plan zu Wasser.

Heidelberg. (Ein Kind ohne Augen.) Ein Mann aus Biemheim brachte ein Kind in die hiesige Augenklinik, das ohne Augen geboren ist.

Münchener. (Zweimal zum Tode verurteilt.) Das oberbayerische Schwurgericht hat am Sonnabend den seiner Zeit wegen eines Luftwunders zum Tode verurteilten, dann zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigten 32-jährigen Strumpfwirker Josef Strubberg von Rön, der in der Nacht vom 16. auf 17. Januar aus Rache einen Kellergenossen erschlug, zum zweitenmal zum Tode verurteilt.

Teumünster. (Zug von fremden Arbeitern.) Am Freitag abend traf, vom Süden kommend, eine größere Anzahl italienischer Arbeiter hier ein, welche hier übernachteten und gestern vormittag teils nach Kiel, teils nach Brünthal weiterzuführen, um Arbeit beim Kanalbau zu suchen.

Parchim in Mecklenburg. (Kraich) Hier hat die Kreditbank Faltit gemacht, was mehrere Konten in Parchim zur Folge hat. Da von dem auf 300 000 Mark festgesetzten Aktienkapital der Kreditbank nur 84 000 Mark bar eingezahlt sind, müssen die Aktionäre nachzahlen.

Dorf. (Uebel Vorfall!) Ein geladenes Doppelgewehr hatte der Eigentümer in einem Schuppen auf einem hiesigen Hofe hingestellt, um gelegentlich Kaiten oder Spatzen zu schießen.

Weiden. (Ein neues Syndikat) Unter der Firma „Verkaufssyndikat der vereinigten bayrischen und böhmischen Rohglasfabrikanten“ hat sich eine Genossenschaft mit dem Sitz in Weiden gebildet.

Wiesbaden. (Recht vernünftig) Der Magistrat beschloß, die bei der Gemeindebehörde eingelebten, von 400 Personen unterzeichnete Petition, die das Ehrenbürgerrecht für Bismarck beantragt, in Anbetracht aller einschlägigen Verhältnisse der Stadtverordneten-Versammlung nicht zu unterbreiten.

Zwickau. (Ueberrascht.) In einer hiesigen Privatwohnung wurden 13 Personen bei einer geheimen spiritistischen Versammlung polizeilich überrascht und auseinander getrieben.

Rom. (Influenza) Die Influenza nimmt in ganz Italien in erschreckender Weise zu. In Rom allein sind gegenwärtig 70 000 Personen an der Influenza erkrankt.

Militärische Nachrichten.

Hannover. (Vertrauensmann statt Zwischenhändler.) Die Freisinnige Zeitung schreibt: Zu spät für die Verhandlungen im Reichstag ist an die Abgeordneten eine Eingabe der Handelskammer zu Beer gelangt, welche auf die Agrarpolitik der Militärverwaltung bei den Naturalien-

„Und diese Papiere?“ „Sie stehen zu Eurer Verfügung.“ „Es war verwegen, sie zu rauben“, meinte der gewissenhafte Mann.

„Nichts als Wiedervergeltung“, lachte Fillier, „hätten mir die Wolfenbüttler nicht mein Kostbarstes, meine Freiheit ohne Grund und Recht genommen? War ich da meinerseits nicht berechtigt, zu nehmen, was mir gefiel?“

„Ihr habt einen glücklichen Griff gethan, hier findet sich eine Urkunde über Stifte, wegen deren der Herzog schon manchen Streit mit uns gehabt.“

„Aber ich bin ein glücklicher Mann, denn ich habe einen Brief des Herrn von Lippe an Herrn v. Rauchhaupt, betreffs unseres Gefandten, des Herrn Wolf Hoffmeister, den wir nach Hildesheim sandten.“

„Nun dieser Zufall ist nicht so wunderbar, als Ihr meint. Der Brief lag nicht im Archiv, sondern wurde von uns unterwegs abgefangen, da uns der Bote bei unserer Flucht in den Weg kam.“

„Es handelt sich darum, Herrn Hoffmeister bei seiner Rückreise von Hildesheim aufzulauern.“

„Was verhindert werden muß.“ „Es wird verhindert werden.“

„Nun, man sieht mir's wohl an, daß ich ein Reitersmann bin.“ „Eben erinnere ich mich“, lachte der Bürgermeister und öffnete die Thür zum großen Amtszimmer.

„Wohin soll man den Gefangenen bringen?“ fragte Severin, indem er fragend auf die beiden schaute.

„Welchen Gefangenen meint Ihr?“ fragte der Bürgermeister scheinbar sehr verwundert.

Herr Severin merkte sogleich, wie die Sachen standen und zog sich etwas zurück.

(Fortsetzung folgt.)

„Doch wieder auf meine Flucht zu kommen. Ich sitze also mit Hilfe dieser Schnur in das Archiv hinab.“

„Ein malitioser Zufall brachte es mit sich, daß die Vorrichtungsregeln, die man gebraucht, um das Einsteigen in das Archiv zu verhindern, mir die Mittel zu meinem Aussteigen liefern mußten.“

„Es waren die zugespitzten Eisenstangen, die man wie Sonnenstrahlen um das Fenster herum bespannt hatte.“

„Ich brach mir zwei von ihnen aus, um eine für mich genügende Ritze herzustellen, und dann ging ich daran, mir das besprochene Andenken mitzunehmen.“

„Mit einer dieser Stangen brach ich einen Schrank auf und nahm ein Bündel Schriften auf gut Glück, denn lange durfte ich nicht suchen, weil das Krachen der Thür weit hin schallte und bald darauf sich Schritte draußen vernehmen ließen.“

„Schnell schob ich die Spitze meiner Eisenstange in das Schlüsselloch der großen Thür und brach sie drinnen ab, dann hing ich mein Hakenheile an die Schutzstange und ließ mich getropft hinab.“

„Schnell genug waren die Leute des Schlosses trotzdem herein gedrungen, denn wie ich ziemlich unten bin, schneidet mir einer oben das Seil ab, so daß das Ende meines lustigen Weges ziemlich schnell zurückgelegt war.“

„Das Seil ist noch immer lang genug, dachte ich, und eilte, daselbe hinter mir her schleppend, nach der Umfassungsmauer.“

„Die Mauer stützte unter wildem Geschrei herbei, aber oben auf der Mauer saß mein Koitler mit einem andern Seil, an dem er mich in die Höhe zog.“

„Jenseits hatten wir Pferde, und ehe das Thor geschlossen werden konnte, jagten wir bereits davon im laufenden Galopp.“

„Ihr seid in der That ein gefährlicher Mensch“, meinte der Bürgermeister, nachdem er eine Weile über das Geschehene nachgedacht.

„Gefährlich? Ich würde nicht wissen. Gefährlich ist nur der Mensch, der viel vollbringen kann, von dessen Bosheit oder Schwächen aber sich beschränken läßt, daß er seine Gaben zum Bösen verwenden könnte.“

einkäufen ein eigenartiges Licht wirft. Die Eingabe der Handelskammer behauptet, daß die Proviandkammer gegenwärtig weit über die Händlerpreise hinaus von den Produzenten in Hannover ankaufen. Das Mehr wird auf 120 Mark für den Doppelwaggon berechnet. Ein Landwirt hat acht Doppelwaggons geliefert. Der betreffende Landwirt hat in den öffentlichen Blättern eine Bekanntmachung erlassen, wonach ihm vom königlichen Proviandamt in Münster das Amt eines Vertrauensmanns zur Vermittlung von Getreidelieferungen übertragen worden ist. Es heißt, daß er in dieser Eigenschaft von dem Proviandamt 10 Mk. Provision für den Waggon erhält. Dieser Vertrauensmann, so schreibt die Handelskammer, wird also ebenso bezahlt, wie ein Zwischenhändler. Diese Einrichtung beweist, daß der Verkehr zwischen den Produzenten und den Konsumenten eines Mittelgliedes nicht entbehren kann. Trotz seines bauerlichen Standes tritt der Vertrauensmann an die Stelle eines kaufmännischen Kommissionärs und unterscheidet sich von dem Kaufmann, der sein Geschäft auf eigene Rechnung macht, bloß dadurch, daß er kein Kapital nötig hat, durchaus kein Risiko läuft und keine Gewerbesteuer zahlt. Die ganze Einrichtung komme in der Landwirtschaft nur vorzugsweise den größeren landwirtschaftlichen Betrieben zu gute. — Zur Verhütung der Antisemiten, der Brot- und Kornwucherer können wir mitteilen, daß gedachter Landwirt nicht jüdischer Abstammung ist. —

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 13 März 1895.

Die Nationalliberalen waren heute im Reichstage wieder höchst uneinig. Ein Teil derselben hatte unter der Führung eines Adligen gegen die Handelspolitik der Reichsregierung Sturm gelaufen unter Assistentz der konservativen Brotverteurer; während der Rest der Nationalliberalen unter Führung eines bürgerlichen Abgeordneten die Handelspolitik der Reichsregierung gegen den Ansturm zu schützen versuchte. Unsere Leser wollen die Reden der beiden nationalliberalen Abgeordneten (Freiherr v. Heyl zu Hensheim und Münch-Ferber) in Vergleich ziehen. Daß die Konservativen erstreut in die dargebotene Hand der Nationalliberalen einschlugen, versteht sich am Rande. Nachdem Graf Arnim einen schlichteren Versuch unternommen, die von nationalliberaler Seite beantragte Kündigung des Weistbegünstigungsvertrags mit Argentinien zu unterstützen, rückte der antisemitisch angehauchte Leibredner der bismarckischen Familie, der Abg. Dr. Hahn, schon etwas derber mit seinen Wünschen heraus. Die Situation war zu kostbar. In der Diplomatenloge standen die beiden Söhne des „großen Kanzlers“ Wilhelm und Herbert. Ersterer hatte, auf seiner Durchreise nach Ostpreußen begriffen, die Gelegenheit wahrgenommen, das neue Parlamentsgebäude in Augenschein zu nehmen. Im Sitzungssaal hatten sich die Konservativen um den Abgeordneten Hahn gruppiert, der in schneidendem, fast kränzendem Tone den Volksvertretern das Allheilmittel zur Beseitigung des jüdischen Notstandes, den Antrag Kanitz empfahl. Die Weisfalsalben frachten. Wilhelm und Herbert rieben sich stillvergnügt die Hände. Gegen wen die Pfeile gerichtet sind, die der Abg. Hahn zu verschleßen hatte, läßt sich sofort erweisen, wenn unsere Leser in Erwägung ziehen, daß der Kaiser im Staatsrat sich indirekt gegen den Antrag Kanitz ausgesprochen. (Siehe Politik.) Während bei anderen Gelegenheiten irgend ein konservativer Landrat redete, blieben heute dieselben ruhig. Dieselben fürchten von der Futtertrippe gestochen zu werden — desto schärfer aber die grunzenden und unartikulierten Laute auf der Rechten des Hauses. — Den Standpunkt der Sozialdemokraten wahrte Genosse Herbert. Morgen wird die Diskussion fortgesetzt. Es ist namentliche Abstimmung beantragt — die Linke will die nationalliberalen, konservativen und antisemitischen Brotverteurer festlegen. —

59. Sitzung vom 13. März.

Auf der Tagesordnung steht die Beratung des Antrags Frhr. v. Heyl zu Hensheim (natl.) u. Gen. auf Kündigung des Argentinischen Handelsvertrages.

Abg. Frhr. v. Heyl zu Hensheim (natl.): Die Stetigkeit, welche Capivi bei der Handelsvertragspolitik für die Industrie erwartete, ist nicht eingetreten. Die Verschlechterung unserer Handelsbilanz ist auf die Schultern der Landwirtschaft gefallen, die hohe Steuern zahlen muß. Argentinien hat unerhörte Zollrückstellungen bis 1894 vorgenommen, weshalb der deutsche Export nach Argentinien bedeutend gesunken ist. Der große Import von argentinischem Getreide macht unser Getreide unverkäuflich. Auch die Fleischpreise werden uns durch Argentinien verdorben, und in gleicher Weise wird unser Hans- und Fleischbau beeinträchtigt. Der Antrag soll dazu dienen, die deutsche Landwirtschaft gegen die maßlose Ueberflutung mit argentinischem Weizen zu schützen. (Beifall rechts und bei einem Teil der Nationalliberalen.)

Abg. Frese (frei. Berg.): Der deutsche Handel ist durch den Antrag benachteiligt. Argentinien hat seine Zölle nur erhöht, um aus seiner Verschuldung herauszukommen, weil es wenig innere Einnahmen hat. Überdies sind diese Zölle Finanzzölle und nicht Schutzzölle. Die deutsche Industrie ist an dem Handelsvertrage mit Argentinien erheblich beteiligt. Unser Export dahin beträgt nicht, wie von den Freunden des Antrages

angegeben wird, 43 Millionen, sondern nach guten Untersuchungen 80 Millionen Mark. (Hört, hört! links.) Der deutsche Export hat seit 1884 um 24 Prozent, der englische nur 6 Prozent zugenommen. (Hört, hört! links.) Wenn man den Vertrag kündigt, so würde es schwer sein, zu einem neuen Vertrage zu kommen, und davon würden nur andere Nationen Vorteil haben. Möge Deutschland vor einem solchen Unheil bewahrt bleiben. (Beifall links.)

Abg. Graf v. Arnim (Reichsp.): Wenn wirklich die Industrie etwas weniger exportieren sollte, so wird durch die Hebung des Getreidepreises die Kaufkraft der deutschen Landwirtschaft gesteigert und dadurch der Absatz im Inlande erweitert. Es geht so nicht weiter, oder der Staat geht zu Grunde. Europa muß sich insgesamt wehren, und ich hoffe, daß es noch zu einer europäischen Zollunion gegen Amerika kommt. (Beifall rechts.)

Abg. Münch-Ferber (nat.-lib.): Die deutsche Industrie würde eine Einbuße von 70-80 Millionen erleiden, worin mit 16 Millionen die Textilindustrie beteiligt ist. Die Handweberei in Oberfranken würde durch die Aufhebung des Vertrages schwer leiden. Regelmäßig liegt es in Schlesiens und im sächsischen Erzgebirge. Es liegt nicht in unserem Interesse, eine Industrie zu vernichten, die Tausende von Arbeitern ernährt. Aus diesen Gründen wird der größere Teil meiner politischen Freunde gegen den Antrag stimmen. (Beifall links.)

Abg. Graf Scherwin (dt.) (auf der Tribüne schwer verständlich): Namens meiner Partei erkläre ich, daß wir für den Antrag stimmen werden.

Abg. Szamula (Rent.): Trotz allem, was gegen den Antrag vorgebracht worden ist, glaube ich persönlich doch für den Antrag stimmen zu können in dem Glauben, daß sich hierdurch der Industrie nicht in dem Maße Schaden würde, wie es von einigen Seiten behauptet wird. Ich bitte, den Antrag einer Kommission von 21 Mitgliedern zu überweisen.

Abg. Herbert (Soz.): Die Aufhebung des argentinischen Vertrages würde den erhofften Preisaufschwung nicht bringen. Denn das argentinische Getreide würde auf den Weltmarkt gehen, dort anderen Absatz suchen und dafür anderes Getreide in unser Land drängen. Auch als der Kampfzoll gegen Rußland erhoben wurde, erhöhten sich nicht die Preise. Dagegen würde die Industrie, insbesondere die Textilindustrie davon Schaden haben, und die Erwerbslosigkeit der Arbeiter, die heute schon groß ist, würde noch gesteigert. Von einer Hebung der Getreidepreise würden die landwirtschaftlichen Arbeiter übrigens gar keinen Vorteil haben, da sie ja jetzt zumist in Geld gelohnt werden. Die Agrarier verlangen für sich einen Erlaß, wenn sie einmal Verluste erleiden. Wer aber giebt den Arbeitern etwas, wenn sie arbeitslos sind? Die Agitation der Agrarier ist ein schlimmerer Umsturz als jeder andere. Es handelt sich nur um das Interesse der Großgrundbesitzer, die durch solche Maßnahmen in den Stand gesetzt werden sollen, noch mehr Bauxen auszukauten, als es schon geschieht. Derartige Anträge werden wir immer ablehnen. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Bedch (frei. Volksp.): Der Antrag würde Handel und Industrie in hohem Maße schädigen. Eine Schädigung der deutschen Landwirtschaft durch den Vertrag mit Argentinien kann ich nicht zugeben. Sie werden das argentinische Getreide nicht hindern können, auf den Weltmarkt zu kommen. Macht man bei uns das argentinische Thor zu, so kommt das Getreide zu einem anderen Thore herein, denn wir brauchen doch den Weizen. Aber man will eben das Brot des armen Mannes verteuern.

Abg. Dr. Hahn (bei keiner Partei): Abg. Bedch hat durch seine Rede gezeigt, daß er von der Landwirtschaft nichts versteht. (Sehr leicht! rechts.) Die Organisation der Handelskammern macht ihnen einen Petitionskursus leicht und ihre Beziehungen zur Presse ermöglichen es ihnen, daß überall davon gesprochen wird. So verteidigen diese immer ihre eigenen Interessen. Wenn aber der Bund der Landwirte einmal in einer Versammlung in loyaler Weise seine Beschwerden kundgibt, so nennt man das gleich Demagogie und egoistische Interessendatretung. Ich muß bei dieser Gelegenheit dagegen Verwahrung einlegen. Es mögen einzelne Redner sich zu starken Ausdrücken haben hinsetzen lassen, aber die Mitglieder des Bundes der Landwirte sind alle durch und durch patriotisch und königstreu. Eine Kündigung des Handelsvertrags mit Argentinien würde in etwas dazu beitragen, diese Verhältnisse zu bessern. Aber eine wirkliche Besserung kann nur eintreten, wenn an Stelle der jetzigen Versorgung durch die Produktionskräfte eine planmäßige Versorgung der Brotverpflegung durch den Staat eintritt. Man hat den Antrag Kanitz Brotwucherer genannt. Nun, er ist doch dasselbe, was seiner Zeit Friedrich der Große gelien hat. War das Korn- oder Brotwucherer? (Beifall rechts.)

Darauf vertagt sich das Haus. Nächste Sitzung: Donnerstag 1 Uhr. (Fortsetzung der Beratung des Antrages v. Heyl. Postetel.)

Der vielbesprochene Antrag Kanitz ist nunmehr mit 104 Unterschriften im Reichstage eingegangen. Das Centrum hat den Antrag nicht unterzeichnet — anheimend deshalb, weil es durch die Vorkommnisse der letzten 14 Tage zu einer anderen Auffassung der Dinge gelangt ist. Das Centrum will nach oben nicht anreden.

Der Antrag Kanitz, welcher sieben den Reichstagsmitgliedern zugegangen ist, hat folgenden Wortlaut: Der Reichstag wolle beschließen: den Herrn Reichskanzler zu eruchen, dem Reichstage baldigst einen Gegenentwurf vorzulegen, wonach 1. der Einkauf und Verkauf des zum Verbrauch im Zollgebiet bestimmten ausländischen Getreides, mit Einschluß der Mühlenfabrikate, ausschließlich für Rechnung des Reiches erfolgt; 2. die Verkaufspreise des Getreides nach den inländischen Durchschnittspreisen der Periode 1880 bis 1890, die Verkaufspreise der Mühlenfabrikate nach dem wirklichen Ausbeverhältnis, den Getreidepreisen entsprechend, bemessen werden, so lange hierdurch die Einkaufspreise gedeckt sind, während bei höheren Einkaufspreisen auch die Verkaufspreise entsprechend zu erhöhen sind; 3. über die Verwendung der aus dem Verkauf des Getreides und der Mühlenfabrikate zu erzielenden Ueberschüsse derart Bestimmung getroffen wird, daß a) alljährlich eine den jetzigen Getreidezoll-Einnahmen mindestens gleichkommende Summe an die Reichskasse abgeführt wird, b) zur Anjammung von Borräten für außerordentliche Bedürfnisse (Kriegsälle usw.) die nötigen Mittel bereit gestellt werden, c) ein Reservefonds gebildet wird, um in Zeiten hoher In- und Auslandspreise die Zahlung der an die Reichskasse jährlich abzuführen Summe (a) sicher zu stellen. Unterschrieben ist der Antrag von 104 Mitgliedern des Reichstags.

Bismarckhuldigung. Der Präsident des Reichstags will dem Seniorenlenten vorschlagen, ihn mit der Abendung eines Glückwunsches zum 80. Geburtstage des Fürsten Bismarck zu beauftragen. Der Vertreter unserer Partei im Seniorenlenten wird dieser „Guldigung“ widersprechen.

Bismarck soll Reichs-Ehrenbürger werden. Ueber diesen Aprilscherz hatte sich heute im Senke die Petitionskommission zu beschäftigen. Ein Herr Jehu-Erfart hatte dem Reichstage eine Petition

unterbreitet, die den Wunsch ausdrückt, dem alten Reichskanzler das Reichs-Ehrenbürgerrecht zu übertragen. Unser Genosse Schmidt als Referent wollte den Aprilscherz nicht ernst genommen wissen und beantragte Uebergang zur Tagesordnung. Herr v. Herber, der Referent, widersprach; er fühlte sich durch den heftigen Spotz, mit dem Schmidt Bismarcks Thaten überzog, gekränkt. Dieser Herr beantragte die Hinzunahme eines Regierungskommissars, welcher die Frage entscheiden soll, ob es rechtlich zulässig ist, daß eine Privatperson Ehrenbürger des Reiches werden kann. Und die Kommission beschloß dem Antrage gemäß, dagegen stimmten nur Sozialdemokraten und Freisinnige. —

Bestrafungen, Verfolgungen etc.

Ohne Umsturzgesetz wurden im Monat Februar gegen Sozialdemokraten wegen politischer Vergehen verhängt: 3618 Mark Geld- und 13 Jahre 6 Monate und 1 Tag Gefängnisstrafe. —

Das Reichsgericht hat die Revision des früheren Redakteurs des Glück Auf!, Genossen A. Strunz in Zwickau, gegen das Urteil des Landgerichts Zwickau vom 17. November, das ihn der Beleidigung des Steigers Fischer und des Obersteigers Bachmann schuldig fand und ihm sechs Monate Gefängnis zubilligte, verworfen. Außer diesen sechs Monaten hat Genosse Strunz noch weitere drei Monate, insgesamt also neun Monate zu verbüßen. Er wird demnächst seine Strafe antreten. —

Hausfuchung. Heute Morgen wurde in der Redaktion der Mainzer Volksstimme eine Hausfuchung abgehalten nach dem Manuskripte eines Artikels aus Darmstadt in der Nummer vom 3. März, die Mißhandlung eines Arrestanten betreffend. Gefunden wurde nichts. —

Sozialistische Abgeordnete vor den italienischen Gerichten. Vor dem Appellhofe werden dieser Tage mehrere Sozialisten erscheinen, die wegen ihrer Zugehörigkeit zur sozialistischen Partei vom Modenauer Gerichte bereits zu Gefängnisstrafen (die einen zu 5, die anderen zu 6 Monaten) verurteilt worden sind. Unter den Angeklagten befinden sich der Abgeordnete Gregor Agnini und der Provinzialrat Rechtsanwalt Rivaroli. Die Angeklagten hatten Vertagung beantragt, weil ihr Verteidiger, der Abgeordnete Vendemini, am Erscheinen verhindert ist. Der Vertagungsantrag wurde jedoch abgelehnt. Die Verteidigung wird nun der sozialistische Abgeordnete Berentini übernehmen. —

Geneße Nachrichten.

Berlin. Die Drucklegung der Beschlüsse der Umsturzkommission ist erfolgt. Wir kommen morgen hierauf zurück. —

Berlin. Die Mitglieder des Staatsrats sind gebeten worden, über den Verlauf der Beratungen strenges Geheimnis zu bewahren. Im Reichsanzeiger sollen die Beschlüsse bekannt gegeben werden. —

Berlin. Dem Chefredakteur der Kreuzzeitung, Freiherr von Hammerstein, der in der Umsturzkommission sich ganz besonders bemerkbar gemacht hat, soll gekündigt sein. Ueberhand Gerüchte über die Ursache der Entlassung durchschwirren die Wandelhalle. Die Gründe sind sehr interessant, sehr interessant — für eine gewisse Kommission. — Königsberg. Gelehrte aller Berufe veranstalten am Freitag eine Kundgebung gegen die Umsturzvorlage. —

München. Die studentische akademische Gesellschaft für modernes Leben fordert die Studenten der Universität zur Unterzeichnung einer Petition gegen die Umsturzvorlage auf. —

Vereine, Versammlungen, Vergnügungen etc.

Freitag, den 15. März. Männer-Turnverein „Victoria“ Bennendenbed. Jeden Dienstag und Freitag Turnstunde bei Gastwirt Hoppe. Turn-Verein „Germania“. Jeden Dienstag und Freitag Übungsstunde in „Grass Garten“.

Sonntag, den 16. März: Deutscher Holzarbeiter-Verband (Zentrale Neustadt). Abends 8 Uhr bei Frank, Duenbergstraße 13, Versammlung.

Berein nichtgewerblicher Arbeiter. Abends 9-10 Uhr Zahlabend im „Bürgerhaus“.

Seuderein Magdeburger Bildhauer. Versammlung im Vereinshaus Nr. Klosterstraße.

Verband der Deutschen Buchdrucker. Vereinsabend in „Stadt Berlin“ Nr. Münzstraße 18.

Allgemeiner Arbeiterverein für Magdeburg und Umgegend. Zahl- und Bibliotheks-Abend in Magdeburg: Eduard Seidie. — Zahlabend in Sudenburg: „Herber Bierhalle“, Schönungerstr. — Zahlabend in Wilhelmshafen: „Zur Schlachthof“, Linastr. — Zahl- u. Schulabend in Neue Neustadt: Brunows Restaurant, Breitenweg. — Zahl- und Diskursklub. Abend in Alte Neustadt: Frankes Lokal, Ottenbergstraße 13.

Central-Kranken- und Sterbekasse der Töpfer u. Deutschenlands. Verwaltung Magdeburg. Mitglieder-Versammlung abends 8 Uhr in der Central-Herberge, Nr. Klosterstraße.

Sonntag, den 17. März: Sozial-Kommission. Vormittag punkt 9 Uhr.

Arbeiter-Sängerbund für Magdeburg und Umgegend. Vorm. 10 Uhr General-Versammlung und Probe im „Thalia-Saal“ Sudau.

Briefkasten.

Richard Otto, Kunstverlag, Berlin. Für die Zusendung einer Huldigungsliste zwecks Besprechung in unserer Zeitung bitten Dank! Ihren Wunsch beiz. der Besprechung können wir heute nicht noch einmal erfüllen, da wir die widerliche Schreibererei schon oft genug beipropfen haben. Daß wir einem Bismarck niemals etwas an „Ehrfurcht und Verehrung“ senden können, dürfen auch Sie wissen. — Gärtner. Sonntag vormittag punkt 9 Uhr.

Zeitungs-Kommission heute, Freitag, punkt 8 1/4 Uhr.

Zur Konfirmation

empfehle ich:

Schwarze glatte und gemusterte Stoffe, reine Wolle, das Mtr. von 75 Pf. bis 3.00 Mk. Souleurtte reinwollene Kleiderstoffe das Mtr. von 65 Pf. bis 2.50 Mk. Eine Partie Beige noppé, reine Wolle, früherer Preis 1.50 Mk., jetzt 75 Pf. p. Mtr. Konfirmanten-Unterröcke in weiß und farbig sehr preiswert. Fertige Damen-Hemden in guter Qualität das Stück von 75 Pf. an. Fertige Damen-Beinkleider, Nachtjaken, weiß und bunt, das Stück von 75 Pf. an.

N. Abrahamowsky, 37 Breiteweg 37.

# Siegfried Cohn

Breitweg 58 Mechanische Weberei Breitweg 58

empfiehlt zur

## Konfirmation

fein großes Lager in

**Schwarzen Kleiderstoffen**  
reine Wolle, doppelbreit, Meter 70 Pf. bis zu den feinsten Qualitäten.

Neuheiten

Schwarzen gemusterten Stoffen  
Meter 75 Pf.

## Frühjahrs-Neuheiten

Robe: 6 Mtr. 4.50, 5.00, 6.00 bis zu den allerfeinsten Genres.

Sekundlich billigste, aber streng feste Preise.

Im eigenen Interesse bitte ich das geehrte Publikum, auf Hausnummer 58 zu achten.

276

# Franz Burger

(früher E. Lange)

Moldenstraße Nr. 36 **Alte Neustadt** Moldenstraße Nr. 36.

In Folge sehr vortheilhafter Einkäufe und außerordentlich geringer Geschäftskosten billigste Bezugsquelle für alle  
**Manufaktur- und Modewaren, Woll-, Weiß- und Kurzwaren, Wäsche, Arbeiter-,  
Herren- und Knaben-Garderobe**

von deren Preiswürdigkeit sich jeder meiner Mitbürger schon durch den kleinsten Versuch überzeugen kann.

**Grosse Auswahl!**

**Kleiner Nutzen!**

**Grosser Umsatz!**

## Fleisch-Offerte!

Heute Freitag, sowie morgen Sonnabend offeriere in vorzüglichster, dickfleischiger Ware ff. Mecklb. Kalbfleisch, à Pfd. 30, 35, 40, 45 Pf. sowie prima Schweinefleisch, à Pfd. 55, 60, 65 Pf. (ff. Stück).

Bei 5 Pfd. gewähre 5 Prozent Rabatt.

**A. Bosse, Schönebeckstr. 8.**

NB An beiden Tagen geöffnet bis 9 Uhr abends.

Fermersleben. Salbke. Westerhüsen.

## Große öffentliche Volksversammlung

am Sonntag, den 17. März 1895, abends 7 Uhr im Lokale des Herrn Adolf Lausch zu Fermersleben.

Tages-Ordnung: 1. Die Bedeutung des 18. März für das Proletariat. (Referent Herr Salbke aus Halberstadt.) 2. Die Lokalfrage, betrefend Abhaltung von Versammlungen. 3. Berichtendes.

Es ist Pflicht jedes Arbeiters, in dieser Versammlung zu erscheinen. Der Einberufer.

## Möbel! Möbel!

gegen Kasse 310 billiger wie jede Konkurrenz. L. Hellge, Tischlermstr. Budau, Gärtnerstr. 11.

Gesangbücher mit Goldschnitt und Name von 275 Mark an bei Müller, Neue Neustadt, Breitweg 35. 311

Möbelführer besorgt Robert Klein, Schönebeckstraße 55. 248

## Butter.

Feinste Markbräuter, das Pfund 1.10 Mk. Fein Markbräuter „ „ 1.00 „ Fein Tafelbutter „ „ 90 Pf. Landbutter „ „ 80 „

M. Lehnhardt Sudenburg, Breite Weg 113 Fernsprecher 828.

Guten Privat-Mittagstisch zu 60 Pf. von 12-2 Uhr Prälatenstraße 11, gel. E. Paupel, Kochhaus

Gleich von 1 April ein anständiges Mädchen, welches auch in der Küche bedient werden kann, Fermersleben, Schönebeckstraße 55, im Laden. 268

Karl, Bohmweg, 42 Mtr. Franziskanerstr. 8. Fr. Hirt, 75, 1. Etage, von Schönebeckstr. 45/46

Altenstraße 5, Hans Karl gegenüber, 2 Wohnungen im Erdgeschoss, zu 1500 Mk. im Jahre u. 250 Mk. pro 1 April zu vermieten. Köchin, Kochhaus 1 u. 2

## Schlachtefest!

Freitag, Sonnabend u. Sonntag Böttchen Alte Neustadt, Magdeburgerstr. 75, wo auch ein großer Bräutling. 357

Konfirm.-Kleider werd. f. 4 Mtr. gut sitzend u. sehr angez., f. Damen- u. Kindergarderobe sehr billig Budau, Neust. 10, u. 1 Etage

## Schmalz

hochfein, das Pfd. 45 Pf. Blumen, das Pfd. 60 Pf.

M. Lehnhardt Sudenburg 360

Breitweg 113, Fernsprecher. 828.

## Gegen Influenza

und alle sonstigen Erkältungskrankheiten sind das beste Schutz- und Heilmittel meine anerkannt vorzüglichen

Rohrbank-Dampfbäder. E. Seebach, Gr. Schulstr. 4.

## Botfstüde.

Freitag: Erbsensuppe mit Hammelfleisch  
Sonntag: Same Kartoffelsuppe m. Kappenspeck

## Standesamt.

Magdeburg, den 13. März 1895.  
Aufgebote: Kaufmann Samuel Bredtner in Salbke mit Elise Meyer hier Tischlermeister Max Straube mit Wina Schönebeck hier. Polizeimeister Gustav Rudolph Hermann Christophmann in Neustadt mit Anna Wilhelmine Luise Paul in Wolin. Schmiedemeister Karl Friedrich Röhl in Jockby mit Hedwig Marie Forstert in Salbke. Metzgermeister Heinrich Friedrich Johann Kusch in Wolin mit Anna Marie Johanne Schmidt in Jockby.

Barbierherr Friedrich Heinrich Franz Kersch in Wolin mit Ida Wilhelmine Franziska Wendt hier. Elementarlehrer Georg Joh. Abrecht Ernst mit Margarete Emilie Katharine Hoffmann in Salbke. Lehrer Wilhelm Schmidt in Alt-Salbke mit Friederike Henriette Adolphine Käppler hier. Kutischer Wilhelm Wühlisch mit Johanna Klilie hier. Lehrer Karl Mühlisch mit Auguste Werner hier. Pfarrer Martin Christ. Eduard Gebauer in Gangermannsdorf mit Anna Margarete Krug in Dresden.

Geburten: Martha, T. des Arbeiters Hermann Gerlach, Georg, S. des Kaufmanns Georg Rupp, Margarete, T. des Kaufmanns Georg Dornheim, Hermann, S. des Schuhmachereisters Hermann Küster, Willy, S. des Schuhmachereisters Friedrich Hermann Küster, S. des Hilfsbreiters Hermann Küster, T. des Arbeiters Adolph Schweineberg, Max, S. des Arb. Andras Vogelmann, Gertrud, T. des Gesangslehrers Karl Felgner, Kurt, S. des Schauspielers Friedrich Rivinius.

Todesfälle: Johanne geb. Amann Witwe des Arb. Ludwig Kollonau, 72 J. 4 M. 17 T. Charlotte, T. des Eisenbahners Betr.-Sekr. Jul. Grobe, 6 J. 8 M. 26 T. Marie geb. Wippmann, Ehefrau des Schuhmachereisters Gottfried Simon, 63 J. 10 M. 17 T. Willy, unehelich, 2 M. 4 T. Sophie geborne Fleh, Witwe des Schmiedemeisters Gottf. Salenmacher, 74 J. 26 T. Willy, S. des Sattlermeisters Willy Sechner, 3 M. 21 T. Erna, T. des Schmiedemeisters Gottf. Schönfeld, 9 M. 10 T. Adolph, S. des Kaufmanns Rud. Wenzel, 1 M. 20 T.

Totgeburten: Ein S. des Schmiedemeisters Heinrich Altmann. Ein Sohn des Rechtsanw. Paul Bollrath.

Sudenburg, den 12. März 1895.

Eheschließung: Schuhmachereister Andreas Robert August Brüggemann u. Auguste Maria Kathilde Schariold hier. Geburten: Willy, S. des Klempners Franz Stoye, Otto, S. des Stellmachers Wilhelm Lüderitz, Hans, S. des Romanen-Schuhers Ernst, Anna Lucie, unehelich, Albert, S. des Schmieds Albert Brinck.

Todesfälle: Ernst, S. des Arbeiters Otto Wendler, 8 J. 10 M. 8 T. Josef geb. Schmidt, Ehefrau des Bleichschneidemeisters Karl Seeger, 57 J. 10 M. 23 T. Ida, T. des Arbeiters Andr. Kump, 4 M. 13. März.  
Geburten: Margarete, T. des Tischlers Wilhelm Bernede, Willy, S. des Gärtners Wilhelm Bannach, Walter, S. des Gärtners Heinrich Lehndt, Wilhelm, S. des Arb. Wilhelm Werner.  
Todesfälle: Ehefrau des Rechtsanw. Friedrich Krafft, Sophie geb. Müller, 49 J. 10 M. 16 T.

## Konfirmanden

Anzüge und Hüte, sämtl. Kleiderstoffe in allen Farben vorräthig.

Theodor Matthies

Seifigegeiststraße 36, 1. Etage

Möbel, Betten, Polsterwaren

## Auf Abzahlung!

Herren- und Knaben-Anzüge

Damen-Jackets u. Regenmäntel.

Gardinen, Bettzeuge, Handtücher, Leinen usw.

## Auf Abzahlung!